Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 43.

Sonnabend den 25. Oktober 1834.

Das Lotterieloos.

Der biedere Apotheker Thomas Flammer war in der Stadt N. grau geworden, und in der weiten Umgegend durch seine Kenntnisse und gute Medizin berühmt; den Armen gab er sie unentgeltlich, und keiner ging ohne Rath von ihm. Als er alt und schwach wurde, setzte er sich in den Ruhestand, zumal da er auch einige öffentliche Aemter bekleidete, die ihm viel zu schaffen machten. Sobald sich daher die Gelegenheit ereignete, einen geschickten braven Mann zu seinem Nachfolger zu finden, überließ er ihm die Apotheke, und kaufte sich in der dorfartigen Vorstadt ein Haus mit einem Stück Feld und Garten; denn er war ein großer Botaniker, und wollte diese Studien nun zu seiner Erholung treiben, da es ihm an einem sorgenlosen Auskommen nicht fehlte, und er, wie man zu sagen pflegt, sein Schäfchen im Trocknen hatte. Außer seinen Amtsgeschäften ging er wenig aus, und lebte ohne weitern Umgang still in seiner eignen Welt; nur zuweilen besuchte er seine noch übrig gebliebenen Verwandten, nämlich eine Schwester, die an den Regimentsarzt Eis verheirathet und kinderlos war, aber in der Sucht, zu glänzen, lebte; dann seine Schwägerin, die verwittwete Oberförsterin Reinert mit ihren drei Töchtern. Sein seltenes Erscheinen war für sie immer mit einer Bedeutung verbunden. So war es auch heute, da er nach langer Zeit zu seiner Schwester kam. Mein Gott, lieber Bruder, sieht man Dich einmal? empfing sie ihn verlegen, warf den Pudermantel ab, und sagte: Eben wollte ich meine Toilette machen; wahrhaftig, es trifft sich recht übel; ich habe heute Abend eine Theegesellschaft. Doch dem unbeschadet setze Dich ruhig nieder, sogleich bestelle ich Kaffee; auch wird mein Mann, der noch manches besorgt, wohl bald kommen. Gewiß hast Du uns etwas mitzutheilen, ohne Ursache kommst Du nicht zu uns. — Du hast recht, Schwester; doch für den Gegenstand

meiner Unterhaltung ist diese Stunde nicht geeignet. Sage mir, ob Du dieses fade Gewirr nicht satt kriegst? Du bist doch wahrlich nicht mehr die Jüngste, und ärger noch als die Jugend jagst Du jedem Vergnügen nach. Ich glaube, Du könntest keinen Tag ohne Zerstreuung zubringen, um Dir selbst anzugehören; das kennst Du gar nicht. — Halt ein, Bruder! Bist Du darum gekommen, mir eine Strafpredigt zu halten, so muß ich Dich bitten, es auf ein andermal zu verschieben; denn, wie gesagt, ich erwarte Gesellschaft. Weißt Du was, bleibe bei uns, es wird Dir gewiß gefallen, und Du änderst Dich vielleicht in Deinen schroffen Ansichten. Denn mich, lieber Thomas, bekehrst Du nun einmal nicht, da ich glücklicher Weise einen Mann habe, der gleich mir den Grundsatz hat, so lange man lebt, müsse man mit der Welt fortgehen. Gott Lob, er hat auch ganz den großen Ton inne, so daß sich Jedermann bei uns wohlbefindet. Mit den Damen des ganzen Offizier-Corps habe ich Umgang, und sie sind es, die ich heute aus Erwiederung bewirthe. Bin ich dadurch nicht beehrt? — Anstatt einer Antwort nahm Flammer Hut und Stock, sagte der Schwester ein eiliges Lebewohl, und daß er sie künftig besuchen würde; er ließ sich nicht länger halten. — — —

Was treibt auch heute die Albertine? sprach die Oberförsterin zu ihren beiden andern Töchtern, welche neben ihr arbeiteten. Seht nur, Kinder, fuhr sie leise fort, wie sorglich sie den Staub von jedem Feigenblatte abwischt; das ganze Geräth von der Komode räumt sie ab, um sie mit dem Wachslappen blank zu machen; nun stellt sie die Gipsfiguren, die Wachsbirnen, die Tassen, alles wieder in Ordnung hin; die Sanduhr stäubt sie ab; dem Vogelgebauer, nun der Messingrand geputzt ist, bindet sie eine frische Schleife an. Das macht sie aber, weil heute die liebe Sonne so hell hereinscheint; denn wahr muß es schon seyn, das Mädchen kann kein Stäubchen leiden; sie ist eine wahre Martha. — Nun bin ich fertig! rief Albertine, indem sie sich zu den Andern setzte, und mit Wohlgefallen ihr Werk betrachtete. Eine wahre Lust ist es, meinte sie, wie alles blitzt und flimmert.

Es klopfte. Dem freundlichen Herein! öffnete sich die Thüre, und wie aus einem Munde erscholl es: Ei sieh da, der liebe Oheim! Sie gingen ihm entgegen. Herzlich bewillkommte ihn die Mutter; die Töchter baten, abzulegen, sich es bequem zu machen, rückten den Lehnstuhl zurecht, nahmen ihm Hut und Stock ab, so daß er ihrer Dienstfertigkeit gar nicht zu entkommen wußte, und bat: Kinder, laßt mir Zeit, nicht gar so rasch. Er zog die Uhr aus der Tasche, sah nach, und erklärte, wenn er sie von nichts abhalte, könne er wohl einige Stunden bei ihnen verweilen, und ließ sich gemächlich in den Lehnstuhl nieder. Alle freuten sich seiner Gegenwart, und die Mutter meinte: So ein seltner Gast, wie Sie sind, lieber Schwager, muß uns auch den Abend schenken. Sie nehmen mit einer Suppe und einem Fische vorlieb; es ist Mondschein, da begleiten wir Sie dann nach Hause. Nun topp, Frau Schwester! sagte er. Sie machen mir die Sache gar zu annehmbar, und ich befolge Ihre Einrichtung. Die Zeit wird uns nicht lang werden; es giebt so Mancherlei zu besprechen. Das dachte ich wohl, erwiederte die Oberförsterin; gewiß hat uns der Oheim etwas mitzutheilen? So ist es, versicherte er. Lebe ich auch einsiedlerisch, so bin ich deshalb im Innern doch nicht von den

Meinen getrennt. Fällt etwas vor, setze ich sie sogleich in Kenntniß, und trete mit ihnen in Rapport. Gegenwärtig beschäftigt mich eine Veränderung in meinem Hause, und zwar durch folgende Veranlassung: Meine Jugendzeit brachte ich in der Fremde zu, und das alles, was ich bin und was ich gelernt habe, verdanke ich meinem Lehrherrn in D., der ein kenntnißreicher Mann war, und welcher Vaterstelle an mir vertrat. Was das sagen will, kann niemand im ganzen Umfange einsehen, der nie aus seiner Heimath und seiner Stube gekommen ist; doch ich bin ganz durchdrungen davon, und fühle mich zu inniger Dankbarkeit verpflichtet. Der Augenblick ist gekommen, sie zu beweisen. Wißt, meine Lieben, die Familie ist bis auf die einzige Schwester meines Prinzipals ausgestorben; ja, was noch mehr ist, durch Feuer und Krieg verarmt. Die nun ganz verlassene Schwester, welche damals in seinem Hause die Wirthschaft trieb, und, da er Wittwer geworden war, manche Heirath ausschlug, um ihn nicht zu verlassen, steht nun auf ihre alten Tage hülflos da, und erbittet sich von mir als einzige Wohlthat eine Unterstützung, um sich in ein Institut einzukaufen. Diese nun bin ich gesonnen, schloß er mit festem Tone, zu mir zu nehmen, und mich dadurch der Pflicht meiner Dankbarkeit zu entledigen. Da aber jede Wohlthat erst durch die Art und Weise dazu werden kann, so hoffe ich von Ihnen und meinen lieben Nichten, wie auch meiner Schwester, daß Jedes sie als eine Verwandte behandeln wird, für die ich sie ausgeben werde.

Mit aller Herzlichkeit versicherte die Oberförsterin und ihre Töchter, daß sie ganz dem Wunsche seiner edlen Absicht gemäß sich benehmen würden, und die muntere Sophie setzte hinzu: am Ende macht der Onkel gar noch Hochzeit! Naseweises Ding, hättest Du etwas dagegen einzuwenden? fragte er sie lachend. Wie kannst Du auch so voreilig seyn, verwies ihr die Mutter; daran denkt der Oheim gewiß nicht. Eigentlich haben Sie recht, fiel er ihr rasch ins Wort; es müßte mir denn noch einfallen. Das Leben eines Hagestolzen wird immer einseitiger und finsterer, und das Sprichwort: „Jung gefreit, hat niemanden gereut," mag wohl wahr seyn; als treue Lebensgefährten zusammen alt werden, das ist die Hauptsache. Dies habe ich verscherzt, und in meinen Jahren hält es schwer, sich an etwas anzuknüpfen, oder, wie Mancher, ein junges Mädchen an seine Seite zu bannen. Nimmermehr! das heißt ein Opfer fordern, und der rechtliche Mann darf das nicht. Sie sind so gut, fragte Albertine; warum heiratheten Sie nicht früher und beglückten ein Mädchen? Ei seht doch, ich glaube gar, die Mädchen wollen mich in die Beichte nehmen? Nun wohlan, so hört, und zieht eine Lehre daraus. Ich habe geliebt! und das von ganzer Seele. Es war ein wohlerzognes Mädchen, jung und hübsch, versteht sich, artig und von einnehmendem Wesen. Die Eltern waren gebildete Leute, und sie erlaubten mir den Umgang; meine Neigung blieb nicht unbemerkt, und auch das Mädchen schien mir ergeben; ja, ich erfreute mich aller der ersten günstigen Zeichen einer glücklichen Liebe. Dadurch ermuthigt, und in einer Lage, dem Mädchen ein gutes Auskommen anzubieten, schien meiner Erklärung nichts im Wege. Voll Hoffnung trug ich ihr mein Herz und meine Hand an; aber mit den seichtesten Gründen wurde ich von ihr und den Eltern abgewiesen. Dieser Ein-

druck auf mich war mächtig, und mein Vertrauen auf Menschen sank; an was konnte ich noch glauben, wenn eine so reine Sache scheiterte? Wie redlich hatte ich es gemeint! und die Erwiederung wäre nur Schein gewesen, das Ganze nichts weiter, als ein gehaltloses Spiel oberflächlicher Gesinnungen und eines angenehmen Umgangs, als bloße Unterhaltung? Mein Selbstgefühl erwachte; ich hielt mich eines Bessern werth. Merkt Euch das, liebe Nichten; das Zartgefühl eines Mädchens muß die Empfindung eines redlichen Mannes für sie zu ehren und zu schonen wissen; unwürdig ist es ihrer selbst, Hoffnungen in ihr Benehmen zu legen, die sie nicht zu erfüllen gedenkt, und ihn bis zu einem Geständniß zu führen, für welches sie nur ein Nein hat. Die Achtung muß sich ein Mädchen in jeder Lage bewahren. Ich schied von ihr, und blieb mir selbst treu; ich suchte keine Hülfsmittel im Rausch nichtiger Zerstreuungen, sondern an dem Quell der Wissenschaften fand sich meine Ruhe wieder. Dies höhere Reich zog mich zu sich hinauf; immer reichhaltiger wurde mein Geist versorgt, den Zeitraum vieler Jahre verschlang das unerschöpfliche Meer von Studien. So wurde ich geheilt, aber dabei alt. — Und immer nützlich und lehrreich bleibt Ihr Leben, sagte gerührt die Oberförsterin. Wie dankbar bin ich Ihnen für die schönen Ermahnungen an meine Töchter. Das freut mich, Frau Schwester, sagte er; ich sehe daraus, daß Sie meiner Meinung sind, und, denkt die Mutter zart, so wird die Tochter, aus den erbärmlichen Triebfedern sich zu amüsiren, oder aus Eitelkeit, zu gefallen, keinen ehrlichen Mann foppen. Bleiben Sie dabei, Frau Schwester, dem Werth des weiblichen Geschlechts nichts zu vergeben; da werden Ihre Töchter brave Männer bekommen, die ihn anerkennen werden. — — —

Gott Lob, daß Sie da sind! bewillkommte Frau Dorn, die Haushälterin, ihren Herrn; ich fürchtete, ein Unglück sey Ihnen begegnet, da es schon spät ist. Wohl gar bei Ihrer werthen Familie, fuhr sie neugierig fort, Abendbrodt gegessen? Schade, schade um die liebe fette Taube, daß ich sie heute gebraten habe; nun kommt sie morgen aufgewärmt und vertrocknet auf den Tisch. Lassen Sie das gut seyn, Frau Dorn, entgegnete er, besser, die Taube verdorrt und das Herz wird erfrischt. Ich habe bei Oberförsters einen frohen Abend gehabt; es sind gute liebe Leute. Gott Lob, sagte er, in den Schlafrock und die Pantoffeln fahrend, und sich in den alten Großvaterstuhl setzend, daß ich wieder in meinen vier Pfählen bin; da ist es für alte Leute schon am besten. Nun werde ich auch noch meine Pfeife ruhig rauchen, und mit Ihnen, Frau Dorn, ein Wörtchen plaudern; denn es wird in meinem Hause eine Veränderung vorgehen. Eine Veränderung? wiederholte diese mit stockendem Athem, und fragte, indem sie ihm die Pfeife zureichte: Wie meinen Sie das? Sehn Sie, Frau Dorn, fuhr er fort, ich habe beschlossen, das kleine Haus am Garten nicht länger leer stehen zu lassen. Eine Verwandte von mir wünscht ihren Wohnort zu verändern, und diese soll herkommen und es beziehen. Sie mögen indeß zwei Zimmer bequem einrichten; an Sachen fehlt es nicht. Die Auswahl und das Arrangement sey Ihnen überlassen; binnen vier Wochen muß alles in Ordnung seyn. Dieser bestimmten Rede setzte Frau Dorn die Frage, in der sie allein Licht für alle Bedenklichkeiten hoffte, entgegen: Erlauben Sie, ist die Dame, welche ein-

ziehen soll, alt oder jung? Alt! erwiederte er lakonisch, und dampfte dabei. Nun, da will ich Ihnen vorschlagen, sprach Frau Dorn wie neugeboren, wir nehmen in die eine Stube das große Kanapee, mit grünem Tuch beschlagen, dergleichen Stühle, den Spiegel mit goldner Verzierung, die Nußbaum-Komode, und ein Schreibpult. In die zweite, als Schlafstube, setze ich das Himmelbette, die kattunen Vorhänge dafür, dergleichen an die Fenster, einige Sessel, einen Waschtisch, und damit es zum Schlafen recht dunkel ist, mache ich die Rolleaux mit den vielen Figuren noch vor; auf dem einen ist die Himmelsleiter abgebildet, am andern, wie Jakob am Brunnen steht, und die schöne Rahel, um die er sieben Jahre diente, ihm Wasser schöpft. Ach, in jener grauen Vorzeit gab es noch liebende Seelen! Wo ist heut zu Tage ein solches Beispiel? Aber, was wird die Frau Schwester zu der Veränderung und meiner Einrichtung sagen? Frau Dorn, sagte er, lassen Sie das Ihren letzten Kummer seyn, und setzen Sie alles in Ordnung. Gute Nacht!

So leichten Kaufes kommt Herr Flammer nicht weg, sagte sich Frau Dorn, nun mit sich allein. Seine Schwester ist eine intrigante Person, und gewiß wird diese meine Stütze seyn; denn nimmermehr wird sie zugeben, und schon Mittel wissen, keine Erbschleicherin, oder wohl gar eine Schwägerin sich aufzubürden. Alles biete ich auf, das Haus rein zu erhalten; nicht umsonst will ich mich zehn Jahre geplagt haben, und nun einer Andern das Feld räumen und leer ausgehen. — — —

(Der Beschluß künftig).

Räthsel.

Gar vielen künstlichen Maschinen
Theil' ich Bewegung mit;
Als Triebkraft muß ich gleichsam dienen;
Doch — Wasser — heiß ich nicht.

Die Ritter schmückten oft vor Zeiten
Mit mir ihr stolzes Haupt;
Auch dien' ich jetzt wohl noch zum Streiten,
Helm — aber heiß ich nicht.

Willst Du mit mir zu Felde ziehen,
O dann verwund' ich schwer,
Dann kann ich Gift und Feuer sprühen;
Doch ich bin kein — Gewehr.

Kaum meiner Mutter Arm entrissen,
Muß ich — o Grausamkeit! —
Oft meinen Kopf durch's Messer büßen. —
Nun, Leser, rathe mich!

Auflösung des Logogryphs im vorigen Stück:

Stoff, — Stock, — Kost.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent.

Die Schornsteinfeger Schmidt'schen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 420. im vierten Viertel, Lawalder Gasse, mit Hinterhaus und Garten, taxirt 700 Rthlr.,
2) der Weingarten No. 150. auf dem tollen Felde, taxirt 60 Rthlr. 19 Sgr.,
3) der Weingarten No. 846. bei der Mittelmühle, mit Gartenhaus, taxirt 799 Rthlr. 10 Sgr.,

und wovon die Taxe auf dem Gericht eingesehen werden kann, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 29. November d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadtgericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 7. August 1834.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Das Tuchmacher Johann Friedrich Krau'sche Wohnhaus No. 130. D. im dritten Viertel, Krautgasse, taxirt 176 Rthlr. 25 Sgr. 9 Pf., und wovon die Taxe auf dem Gericht eingesehen werden kann, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 29. November d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadtgericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 7. August 1834.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Die Emanuel Thoncke'schen Weingärten:

1) die großen Flecken in der Säure, taxirt 774 Rtl. 15 Sgr.,
2) der Fleck dahinter, taxirt 234 Rtl. 21 Sgr.,
3) die 5 Flecke No. 1825. und 1826. hinter Semmlers Mühle, mit Gartenhäusern zum halben Antheil, taxirt 862 Rtl. 5 Sgr.,

sollen in Termino den 22. November d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht an die Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 20. October 1834.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Es sollen im Wege der Execution:

eine Gutspinn-Maschine,
eine Locken-Maschine,
eine Vorspinn-Maschine, und
ein Wirkstuhl,

welche in gutem Zustande seyn sollen, auctionis lege in termino den 30. Oktober Nachmittags 3 Uhr in Rothenburg verkauft werden. Kauflustige werden dazu eingeladen, und muß Zahlung sofort erfolgen.

Poln. Nettkow den 20. Oktober 1834.

Fürstl. Patrimonial-Gericht.

Kunze.

Auction.

Künftigen Montag den 27. d. M. Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an, werden auf dem Königl. Stadt-Gericht hieselbst meistbietend versteigert werden:

Meubles, Hausrath, Kleider, Betten, Uhren, ein großer Mörser, eine Wollmühle, vier Stück Geschirr, einige Pfund Wolle, eine goldne Kette, dergleichen Ringe, Stickmuster rc.,

und um 12 Uhr vorm Landhause eine Halb-Chaise, alles gegen sofortige baare Zahlung.

Grünberg den 23. October 1834.

Nickels.

Zwei-, drei- und vierjähriger Karpfen-Saamen, ist in Parthieen von mehreren Schocken billig zu verkaufen beim Dominio Schertendorf; auch sind daselbst circa 20 Centner schön ausgewachsene Speise-Karpfen zu haben.

Die hiesige Brau-Commune beabsichtiget, zwei große Malz-Tröge, einer zu einem ganzen und einer zu einem halben Scheffel alt Breslauer Maß, auch Eisenwerk u. s. w., meistbietend zu verkaufen.

Obige Gegenstände befinden sich in dem Malzhause. Der Termin ist auf Montag den 27. d. M. Nachmittags 2 Uhr bestimmt, und lade ich Kauflustige hierzu ergebenst ein.

Horn,
Aeltester der Brau-Commune.

Wohnungs-Veränderung.

Allen meinen werthen Freunden und Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von jetzt an beim Tuchmacher Mstr. Herrn Dehmel am Markt wohne.

Verw. Korbmacher Wehlisch.

Daß ich von Montag den 27. Oktober an in dem Hause meiner Schwiegermutter, der Frau Wittwe Mäntler auf der Obergasse, wohne, zeige ich hiermit ergebenst an.

F. Eckart, Gold- und Silberarbeiter.

Von heute an verkaufe ich fortwährend wieder 1827r. Wein à Quart 9 Sgr.

Horn am Kornmarkt.

Die Schmiede des Herrn Hampick soll baldigst auf einige Jahre verpachtet werden. Das Nähere darüber ertheilen der Nagelschmidt Schenk und Mustroph.

Wollenes Strickgarn in weiß, blau und grau empfiehlt

C. Fitze.

Ich bin Willens, meine Windmühle aus freier Hand zu verkaufen.

Peschmann.

Eine Gans hat sich eingefunden, und kann gegen Erstattung der Insertionsgebühren abgeholt werden bei der Wittwe Becker auf dem Silberberge.

Eine Oberstube vorn heraus mit Meubles ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen bei der

Wittwe Fels am Oberthor.

Eine noch fast neue Spinn-Maschine, zum Vor- und Feinspinnen geeignet, steht veränderungshalber billig zum Verkauf bei

Gottlob Bänsch auf der Obergasse.

Mein, auf der Niedergasse belegenes, aus drei Stuben bestehendes Haus, mit, auch ohne Färberei, ist vom ersten Januar k. J. an zu vermiethen.

S. Grunwald.

Gut gesetztes kiefernes Stockholz, die Klafter 1 Rthlr. 10 Sgr. incl. Fuhre, verkauft

Pilz am Silberberge.

Um den so vielen Nachfragen zu entsprechen, habe ich meinem Geschäft nunmehr auch die Porzellain- und Steingut-Waaren beigelegt. Diese Waare ist besonders ihrer Güte und Schönheit wegen zu meiner Zufriedenheit ausgefallen, und ich kann daher mit Recht diese Waare Jedem als vorzüglich schön und zu billigen Preisen offeriren.

Wassinger.

Frische Braunschweiger Wurst, welche ich als schön und geschmackvoll bestens empfehle.

Anton Leuckert, Fruchthändler.

Fettes Schweinefleisch, à Pfund 2 Sgr. 6 Pf., so wie auch Wurst und Schmeer, ist Sonnabend um 3 Uhr zu haben beim

Tuchscheerer Klose.

Wein-Ausschank bei:

Kosmann in der Todtengasse, 33r., 2 sgr.
August Jörcke im Schießhausbezirk, 33r., 2 sgr.
Wittfrau Jäschke beim Grünbaum, 31r., 2 sgr.
Wittwe Decker in der Lawalder Gasse, 33r., 2 sgr.
Färber-Wittwe Decker im Grünbaum-Bezirk, 33r.
Fleischer Sommer, 31r., 2 sgr.
August Stolpe im Grünbaum-Bezirk, 33r., 2 sgr.
Christian Helbig am Mühlwege, 33r., 2 sgr.
Tuchscheerer Klose, 33r.
Lichtenberg hinterm Malzhause, 33r., 2 sgr.

In der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung von C. Heymann in Glogau ist erschienen, in allen guten Buchhandlungen zu haben und in Grünberg durch Krieg zu beziehen:

Ueber Erkenntniß und Heilung der Brustwassersucht. Ein Belehrungsbuch für Kranke von Dr. Anton Friedrich Fischer, Arzt am Königl. Josephinen-Stifte und der damit verbundenen adeligen Erziehungsanstalt zu Dresden. Zweite wohlfeilere Ausgabe. 8. Elegant gedruckt und brosch. 22½ Sgr.

Verhaltungs-Regeln bei der Luftröhren-Entzündung und Luftröhren-Schwindsucht, nebst den dagegen anzuwendenden Heilmitteln. Ein Belehrungsbuch für Kranke von Dr. Anton Friedrich Fischer, Arzt am Königl. Josephinen-Stifte und der damit verbundenen adeligen Erziehungsanstalt zu Dresden. Zweite wohlfeilere Ausgabe. 8. Elegant gedruckt und brosch. 22½ Sgr.

Der Name des geachteten Herrn Verfassers dieser beiden Schriften und seine andern Werke sind zu bekannt, als daß die vorstehend genannten noch einer besonderen Empfehlung bedürften. Niemand, der in die Nothwendigkeit kommt, sich über die darin abgehandelten Krankheiten zu unterrichten, wird sie ohne Trost und Belehrung aus der Hand legen, und auch Aerzten werden sie willkommen seyn.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 11. Oktober: Tischler Mstr. Anton Ignatz Bedermann eine Tochter, Maria Auguste Emilie.

Den 12. Winzer Johann George Kuschminder ein Sohn, Johann George. — Einwohner Christian Gottlob Großmann ein Sohn, Heinrich August. — Häusler Johann Gottlob Heller in Wittgenau ein Sohn, Johann Gottlob.

Den 14. Tuchfabrikanten August Mangelsdorff ein Sohn, Franz Joseph.

Den 15. Einwohner Johann Gottlieb Hermuth ein Sohn, Friedrich Wilhelm Adolph.

Den 16. Fleischhauer Mstr. George Friedrich Negelein ein Sohn, Karl Friedrich.

Den 20. Einwohner Johann Christian Schreck zu Kühnau eine todte Tochter.

Gestorbne.

Den 15. Oktober: Verst. Bauer Christian König in Güntersdorf Tochter, Maria Elisabeth, 55 Jahr 7 Monat, (Abzehrung).

Den 16. Schuhmacher Mstr. Siegismund Reiche, 72 Jahr 7 Monat 9 Tage, (Alterschw.) — Tuchmacher Mstr. Johann Gottlieb Kley Sohn, Karl Heinrich, 2 Jahr 6 Monat 12 Tage, (Scharlachfieber).

Den 17. Kutschner Gottfried Jachmann in Krampe Sohn, Johann Friedrich August, 2 Jahr 1 Monat (Scharlachfieber). — Tuchmacher Mstr. Johann Christian Thiele, 48 Jahr, (Nervenfieber).

Den 18. Tuchfabrikanten Mstr. Adolph Gottlob Winderlich Sohn, Heinrich Adolph Eduard, 14 Tage, (Schwäche).

Den 19. Einwohner Johann Friedrich Prüfer Tochter, Johanne Ernestine Louise, 6 Jahr 2 Monat 19 Tage, (Scharlachfieber).

Den 20. Häusler Christian Scheibner in Sawade Pflegetochter, Anna Elisabeth Schreck, 24 Jahr 8 Monat 5 Tage, (Ruhr). — Tagelöhner Johann Karl Heinrich Baldermann, 50 Jahr, (Auszehrung).

Den 21. Verst. Tuchbereiter Johann Friedrich Jörcke Wittwe, Anna Rosina geb. Schulz, 80 Jahr, (Alterschwäche).

Den 22. Tuchmachergesellen Johann Franz Stock Tochter, Auguste, 3 Jahr 2 Tage, (Ruhr).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis.
Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 20. Oktober 1834.		Höchster Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Mittler Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Geringster Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	22	6	1	20	8	1	18	9
Roggen . . .	= =	1	7	6	1	5	8	1	3	9
Gerste, große .	= =	1	5	—	1	4	4	1	3	9
= kleine .	= =	1	—	—	—	29	—	—	28	—
Hafer	= =	—	22	—	—	21	—	—	20	—
Erbsen	= =	1	18	—	1	16	—	1	14	—
Hierse	= =	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Kartoffeln . . .	= =	—	18	—	—	16	—	—	14	—
Heu	der Zentner	—	20	—	—	18	9	—	17	6
Stroh	das Schock	7	—	—	6	15	—	6	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.